

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 16.

Neuenbürg, Dienstag den 30. Januar

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

#### Bekanntmachung.

Der Gerichtsvollzieher Meßler von Langenbrand ist heute auch als Gerichtsvollzieher für die Gemeinde Grunbach aufgestellt worden. Den 27. Januar 1894.

Oberamtsrichter  
Lägeler.

Revier Calmbach.

#### Tannenstammholz-Verkauf.

Am Freitag den 9. Februar vormittags 11 1/2 Uhr im Gasthaus zur Sonne in Calmbach aus dem Staatswald Distrikt Reistern, Abteilung Konradscain, Schanzengrüb und Seßtag u. Distr. Siberg, Abt. Raubgrund: 255 St. Langholz mit 11 Fm. I. Kl., 14 Fm. II. Kl., 47 Fm. III. Kl., 76 Fm. IV. Kl., 20 St. V. Kl. mit 2 Fm., ferner 10 Stück Sägholz mit 3 Fm. I. Kl., 3 Fm. II. Kl., 2 Fm. III. Kl.

Revier Enzklösterle.

#### Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 10. Februar vormittags 10 Uhr im Waldhorn zu Enzklösterle aus den Staatswaldungen Distrikt I. Abt. 3, 10 und 34, III. Abt. 7, IV. Abt. 1, VI. Abt. 9 aus Schlägen und VII. 14 aus Durchforstung: 2458 St. Langholz I.—V. Kl. mit 2155 Fm. (darunter 221 St. Förschen-Langholz I.—V. Kl. mit 266 Fm.); 230 St. Sägholz I. bis III. Kl. mit 202 Fm. (darunter 20 St. Förschen-Sägholz I.—III. Kl. mit 16 Fm.)

Ferner aus Distrikt I. Abt. 10, III. Abt. 7, IV. Abt. 9 u. VII. Abt. 14: 19 Eichen mit 1,45 Fm. IV. und 2,66 Fm. IV. Kl., 29 Buchen mit 17,14 Fm. I. Kl. und 3,51 Fm. II. Kl., 1 Birke mit 0,19 Fm. II. Kl.

Revier Hoffstett.

#### Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 13. Februar vormittags 10 1/2 Uhr im Lamm in Aigenbach aus Frohnwald Abt. 6 Buchholde, 17 Kreuzlein, 18 Hirscheich, 20 Jägertanne, 27 Brühlene und 52 Staatsgut: tannene Derbstangen: 35 I. und 25 II., sichtige Hopfenstangen: 20 I., 690 II. Kl., sichtige Reisstangen 1590 I. Kl. (= Hopfenstangen IV. Kl.), 5470 II., 3110

III. und 1840 IV. Kl. (Unter den Hopfen- und Reisstangen sind nur im Ganzen 7 % weißtannene und zwar in Brühlene.)  
Ferner aus obigen Abteilungen: 17, 18, 19, 20 und 27:  
Am: 17 buchene Prügel- u. Klotzholz, 1 Kadelholz-Scheiter, 427 dto. Prügel und 115 dto. Anbruch.

#### Holz-Versteigerung.

Großh. Bezirksforstei Mittelberg versteigert mit Zahlungsfrist bis 1. Oktober d. J.

Samstag den 3. Februar 1894 vormittags 10 Uhr

im Rathause in Langenalb aus dem Domänenwalddistrikt Tannwald: 350 tannene Bau- und Gerüststangen, 23 tann. Stämme II. Kl., 160 desgl. III. und 515 desgl. IV. Klasse, 181 tannene Klöße und 6 Eichen IV. Kl. Sodann 301 Ster buchene und 1065 Ster tannenes Scheitholz.

Montag den 5. Februar 1894 vormittags 10 Uhr

in der Marzeller Mühle aus dem Domänenwalddistr. Großlosterwald nächst Marzell und Frauenalb: 245 starke Stangen, 2380 Hopfenstangen I. Kl., 1655 dto. II. Kl., 3930 dto. III. Kl., 5270 dto. IV. Kl., 7810 Rebstecken, 2080 Bohnenstecken. Sodann 11 Ster buchene, 3 Ster gemischte, 48 Ster tannene Scheiter, 13 Ster buchene, 10 Ster gemischte, 77 Ster tannene Prügel, 3538 tannene Prügellwellen und 170 Normalwellen.  
Die Domänenwaldhüter Fluderer in Schielberg und Schurr in Marzell zeigen das Holz vor der Versteigerung auf Verlangen vor.

Unterreichenbach.

#### Die Lieferung von ca. 60 St. Sicherheitssteinen

30/30 cm dick, 120 cm lang, ganz roh, jedoch vollkantig, an die Staatsstraße geliefert und verlegt, will in Accord gegeben werden und sind Offerte hierauf

spätestens bis 26. Februar vormittags 11 Uhr

beim Schultheißenamt abzugeben. Auf Wunsch werden dieselben aus dem Gemeindefeld unentgeltlich abgegeben.

#### Privat-Anzeigen.

Tüchtigen Personen wird Gelegenheit geboten sich durch eine kleine Agentur sehr viel Geld zu verdienen. Offerten sub. NO Exp. d. Neuen Tagbl. Stuttg.

Neuenbürg.

Freunde und Gönner des am 1. Februar von hier scheidenden **Srn. Stationskommandanten Schwarz** werden zu einer

#### Abschiedsfeier

auf Dienstag den 30. Januar abends 7 1/2 Uhr in die Brauerei Esfig freundlichst eingeladen.

Neuenbürg.

Auf Mittwoch den 21. Januar wird zu einer

#### Mehlsuppe

nebst einem hochfeinen pikant prickelnden Stoff höflichst eingeladen.

Emil Gastpar.

NB. Sonntag, 4. Febr.

#### großes Konzert

von einer Abteilung der Männenkapelle Nr. 20.

Neuenbürg.

Suche per sofort einen kräftigen tüchtigen

#### Hausknecht.

Emil Gastpar.

#### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Bursche, welcher Lust hat, die Korbflechterei gründlich zu erlernen, wird sogleich angenommen von

Karl Schreiber,  
Blumenstraße 3, Pforzheim.

Kleine Rosenbügel!! Kleine Rosenbügel!!

Der **Automat** — D. R. P. —



Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.  
Nur an **Hermann Hurwitz & Co.,**  
Berlin C., 2. Klosterstrasse 43.

Calmbach.

Ca. 90 Zentner gut eingebrachtes

#### Seu u. Oehmd

verkauft  
Jakob Bolle z. Bären.

Calmbach.

Ein ordentlicher

#### Fuhrknecht,

der selbständig im Fahren ist, kann sofort eintreten bei

Christian Seyfried, Metzger.

#### Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmäßiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brust-Krankheiten die Folge.

Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher in Keime zu lindern suchen, wobei die

#### Stollwerck'sches Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten.

In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg. vorrätig in

in Herrenalb bei Bechtle, in Wildbad bei Apoth. Umgelter.

Auf das Comptoir eines größeren Pforzheimer Fabrikgeschäftes wird ein mit den nötigen Vorkenntnissen versehenen braver junger Mann als

#### Lehrling

gesucht.

Offerten unter A. K. Nr. 27 an das Comptoir d. Blattes erbeten.

Ein ehrliches fleißiges

#### Mädchen,

das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht und gut melken kann, kann sofort eintreten bei gutem Lohn.

Ghr. Mid.

Brauerei, Calmbach

wohlgeschmeckt u. seit 13 Jahren bewährt!  
**Milde,** 10 Bld. loie im Beutel sco. 8 M bei B. Becker in Seesen a. S.

#### Fremdenbücher

(Nachtbücher für Gasthausbesitzer) empfiehlt **G. Nech.**

Cheviot u. Loden à Mf. 1,75 per Meter, Velour u. Samtgarn à Mf. 2,35 per Meter, nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann  
Erstes Deutsches Tuchverhandels-Geschäft **Gettinger u. Cie.,** Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.  
Kaufte bereitwilligst franco ins Haus.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Neuenbürg, 28. Jan. Das Geburtsfest Kaiser Wilhelms II. wurde gestern abend durch ein zahlreich besuchtes Bankett im „Gasthof zur Sonne“ gefeiert. Den Saal schmückte die Büste des Kaisers auf dekoriertem Postament und das von Draperien in den Reichsfarben umrahmte Bild des Fürsten Bismarck. Der Vorsitzende, Stadtschultheiß Stirn, wies in der Begrüßungsrede auf die Bedeutung des Festes hin. Noch nie sei ein Geburtstag des jetzigen Kaisers mit solch freudigen Gefühlen gefeiert worden, wie der diesmalige, habe sich doch der Kaiser mit dem Altreichskanzler verlobt. Welche politische Folgen diese Verlobung habe, bleibe abzuwarten, aber daß das Vertrauen zur kaiserlichen Regierung und die Liebe zum Kaiser gewachsen, das sei gewiß. Nach dem allgemeinem Gesang: „Deutschland, Deutschland“ ergriff Präzeptor Calmbach das Wort, um etwa folgendes auszuführen: Die heutige Festfeier hat durch verschiedene Umstände, durch das 25jährige Militärfest Jubäum des Kaisers, durch das Erscheinen einiger Bundesfürsten und vor allem durch die Einladung des Fürsten Bismarck nicht nur für die kaiserliche Familie eine erhöhte Bedeutung, sondern gewiß auch für das ganze deutsche Volk. In solch erhebenden Augenblicken schweift der Gedanke gerne auch zurück in jene große Zeit 1870/71, wo durch schwere Kämpfe das neue deutsche Reich aufgerichtet wurde. Wir gedenken all der glücklichen Ereignisse, die seitdem in der Geschichte unseres Vaterlandes vorgekommen sind. Schon 23 Jahre dauert der Friede, aber immer gewaltigerer Anstrengungen bedarf es, denselben zu sichern. Je länger der Friede schon gedauert hat, desto näher sind wir dem Krieg. Wir stehen noch unter dem frühen Eindruck der Heeresverlängerung, welche im letzten Jahre durchgeführt worden ist, „zur Sicherung des Friedens“. Nichts wird in der Ausbildung des Heeres veräußert, es so schlagfertig als möglich zu machen. Auch unser Kaiser scheut keine Mühe, durch den Krieg im Frieden dieselbe zu prüfen und zu erhöhen. Aber überall wird Tüchtiges geleistet, und so hat auch unser württembergisches Heer im letzten Herbst rühmlich bestanden. Auf unserem Heere beruht nicht am wenigsten die Zukunft unseres Vaterlandes. Welcher Art aber wird die Zukunft sein? Sind wir auf dem rechten Wege, dieselbe zu sichern? Ist nicht unsere wirtschaftliche Zukunft unsicherer, als unsere politische? Auf die Zeit der gewaltigen Kämpfe folgte eine solche des Aufatmens. Alles Hoffen der Väter schien in Erfüllung gegangen, man hatte Großes erreicht und man glaubte, alles erreicht zu haben, und mit Stolz betrachtete man das neue Werk. Dabei vergaß man, daran weiter zu arbeiten, lag ja die äußere Politik in den festen Händen des Reichskanzlers. Das eben erst wieder so mächtig erwachte Nationalgefühl drohte in seinen ersten Anfängen zu verschwinden. Ueber ein Jahrzehnt hatte sich das deutsche Volk in dem Zustand einer Art Winterschlafs befunden, bis mit dem Entstehen der kolonialen Bewegung neues Leben ihm zugeführt wurde und es in neue Bahnen positiven Schaffens führte. So erlebten wir jene ausländische Besitzergreifungen. Schon hört man auch Stimmen von einer Zusammenfassung sämtlicher deutscher mitteleuropäischen Stämme als der nächstliegenden Kolonien. Diese sind ein so bedeutender Bestandteil unserer Volkskraft, daß wir derselben zur Erringung einer dauernden Weltmachtsstellung und zur Bekämpfung des Slaventums nimmer entzogen können. Stellen wir neben das aufstrebende Rußland und das mächtig sich entwickelnde Nordamerika unser Deutschland, das höchstens 100 Millionen Menschen zu ernähren im Stande ist, was etwa schon bis 1950 erreicht sein könnte, während die beiden ersteren bis dorthin ihre Volkskraft bedeutend vermehrt haben werden, ohne schon überfüllt zu sein. Die slavischen Bestrebungen in Oesterreich, das Vordringen der Franzosen in der Schweiz, das der Polen, der Russen in den Ostprovinzen zielen nur darauf hin, das Deutschtum zusammenzudrängen. Unsere

Aufgabe ist es, dies zu verhindern. Es gilt die Erhaltung des Germanentums. Verteidigen und unterstützen wir Oesterreich, der Zug nach dem Osten ist wieder zu beleben, der Balkan zu gewinnen und unser Ziel muß sein: Alldeutschland von der Rhein- bis zur Donaumündung. Hat nicht schon das h. römische Reich deutscher Nation diese Gebiete umfaßt und wäre es so etwas sonderbares, wenn, wie 1870 durch die Notgedrungen sich süddeutsche Staaten unter den Fittigen des Hohenzollernatums zum deutschen Reiche vereinigten, so früher oder später andere süd- und westdeutsche Staaten durch die Notgezwungen sich unter dem Schutze desselben Herrscherhauses zu einem Alldeutschland zusammenschließen? Eine solche Vereinigung muß angestrebt werden, nicht von der Regierung zunächst, sondern vom Volk. Sorgen nur recht viele dafür, daß dieses Idealbild der Zukunft in allen deutschen Ländern gepredigt werde, daß Erkenntnis mehr und mehr durchdringe, daß nur durch dieses Aufraffen aller deutschen Völker der Bestand des Germanentums gewahrt werden könne und daß deutsche Kultur und Gesittung berufen sei, den Völkern voranzuleuchten, dann wird auch der Glaube an die alte Kraft deutschen Volkstums bei allen von neuem erwachen. Dann mag, wie einst das Haus Habsburg, so in Zukunft das der Hohenzollern, deren Stammburg im Schwabenlande liegt, Alldeutschland und die Welt beherrschen. Begeisterungstrunken von dieser größeren Zukunft gedenken wir heute auch der großen Gegenwart auf unsern hochherzigen, pflichtgetreuen Kaiser, den hohen Freund unseres Königs, ein dreifaches Hoch! — Mit lebhaftem Beifall wurde diese gedankenreiche, echt patriotische Rede ausgenommen. Dann sang der Viederkrantz: „Mein Kaiser hoch!“ In ansprechenden wohlgeformten Versen brachte Stadtvikar Wader der Kaiserin seine Huldigung dar. Daß dieselben zu Herzen gegangen, bewies die begeisterte Aufnahme, die sie fanden. Dem wieder neu auflebenden „Schleswig-Holstein meerschlangen“, ließ der Viederkrantz das wuchtige: „Alldeutschland auf!“ folgen, das Schullehrer Schramm auf dem Klavier begleitete. Fabrikverwalter Loos brachte die Freude der Anwesenden zum Ausdruck, daß, soweit die deutsche Zunge klingt, heute neben dem Kaiser der Fürst Bismarck gefeiert werden dürfe, der Mann, der das Große, was wir erlebt haben, in die Wege geleitet mit dem hochsel. Kaiser Wilhelm und Wolke. Ihm daher den herzlichsten Wunsch, daß ihm noch lange Jahre der Gesundheit beschieden sein möchten! Weiser W. Kade ließ es sich nicht nehmen, des Fürsten noch einmal zu gedenken. Bismarcks Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand“ hat jeder echte Deutsche mit stolzer Freude vernommen. Die Worte passen ganz auf die Persönlichkeit des Altreichskanzlers. Seinem Wahlpruch: „Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden“, ist er trotz aller giftigen Pfeile treu geblieben und wird es bleiben. Auch diese herzlichsten Worte fanden Anklang bei der festlichen Versammlung. Bahameister Rubensdorffer erfreute diese durch das immer gern gehörte: „Was glänzt dort vom Walde.“ dem der Viederkrantz „Die Wacht auf den Vogesen“ folgen ließ. Den Uebergang zur gemüthlichen Unterhaltung machten die auf Wunsch von dem genannten Verein vorgetragene Volkslieder. Amtsdirektor Schwabe glaubte noch eine Dankeschuld abtragen zu sollen, dadurch, daß er der Ausführungen der heutigen H. H. Festredner in launiger und origineller Weise gedachte und dem Viederkrantz mit seinem Dirigenten, Hrn. Schramm, für die Mitwirkung an der so gelungenen Feier Dank darbrachte. — Die ganze Feier verlief in angeregtester Stimmung.

Neuenbürg, 26. Jan. Wie schon berichtet, findet am Freitag den 2. Februar in Stuttgart die Beratung des Sommerfahrplans im Sitzungsaal der R. Generaldirektion der Staatseisenbahnen statt. Der Staatsanzveröffentlicht nun die Anträge in Bezug auf den Sommerfahrplan, welche die R. Generaldirektion bei dem R. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abt. für die Verkehrsanstalten gestellt hat und welche in obenerwähnter Sitzung zur Beratung kommen. Wir bringen

nachstehend die Anträge, soweit solche die Enz- und Nagoldbahn betreffen, zum Abdruck:

**Horb—Calw—Pforzheim.**

1) Der Personenzug 182, Horb ab 2.57 nachm., Pforzheim an 4.58 nachm. soll beschleunigt werden und um 4.48 in Pforzheim eintreffen, mit Anschluß in Brödingen nach Wildbad.

2) Der Personenzug 184 soll, infolge der Späterlegung des Zugs 174 Stuttgart—Calw, später gelegt werden:

	bisher:	künftig:
Calw . . .	ab 8.25 nm.	9.30 nm.
Pforzheim an	9.08 „	10.13 „

**Wildbad—Pforzheim.**

1) Der Personenzug 140 soll, wie im vorigen Sommer, wieder ausgeführt werden:

Wildbad . . .	ab 11.15 vorm.
Pforzheim . . .	an 12.05 nachm.

2) Die Schnellzüge 142 und 141 sollen — mit verändertem Kurs — wieder ausgeführt werden, und zwar:

	142
Wildbad . . .	ab 3.45 nachm.
Pforzheim . . .	an 4.25 „
Pforzheim . . .	ab 4.35 „
Mühlacker . . .	an 4.53 „
Stuttgart . . .	an 6.22 „
Pforzheim . . .	ab 4.53 „
Durlach . . .	an 5.45 „
Frankfurt . . .	an 8.20 „
Karlsruhe . . .	an 6.— „

	141
Frankfurt . . .	ab 11.35 vorm.
Karlsruhe . . .	ab 3.10 nachm.
Durlach . . .	ab 5.35 „
Pforzheim . . .	an 4.23 „
Stuttgart . . .	ab 2.30 „
Mühlacker . . .	ab 4.19 „
Pforzheim . . .	an 4.45 „
von Calw . . .	an 4.43 „ in Brödingen
Pforzheim . . .	ab 4.50 „
Wildbad . . .	an 5.30 „

3) Der Personenzug 142, Wildbad ab 1.10 nachm., Pforzheim an 2.00 nachm., soll wie im vorigen Sommer ausfallen.

4) Der Personenzug 144 soll, behufs Kürzung der Uebergangszeit nach Mühlacker und Calw, später gelegt werden:

	bisher:	künftig:
Wildbad . . .	ab 5.40 nm.	6.15 nm.
Pforzheim . . .	ab 6.35 „	7.10 „
nach Calw . . .	ab 7.20 „	7.20 „
nach Mühlacker	ab 7.38 „	7.38 „
nach Karlsruhe	ab 6.40 „	7.48 „

5) Der Arbeiterzug 141 a, Werktags, soll vorgerückt werden:

	bisher:	künftig:
Pforzheim . . .	ab 6.50 nm.	6.40 nm.
Neuenbürg . . .	an 7.16 „	7.06 „

6) Der Güterzug 654 soll für Personenbeförderung eingerichtet werden:

Wildbad . . .	ab 2.00 nachm.
Pforzheim . . .	an 3.40 „

Ferner soll wie im vorigen Sommer Sonntag und Feiertags im Anschluß an den um 9.00 abends in Wildbad abfahrenden Personenzug der Güterzug 617

Mühlacker . . .	ab 10.40 abends
Stuttgart . . .	an 1.05 früh

für Personenbeförderung eingerichtet werden.

Der Enzthal-Fahrplan würde sich also gestalten:

Züge	136	138	140	142	144	146
Wildbad ab	5.50	8.30	11.15	3.45	6.15	9.05
Pforzh. an	6.45	9.15	12.05	4.25	7.10	10.—
Züge	135	137	139	141	143	145
Pforzh. ab	7.40	10.05	2.53	4.50	8.—	10.20
Wildbad an	8.29	11.02	3.53	5.30	8.57	11.20

Dazu kommen noch der Güterzug Nr. 654 mit Personenbeförderung ab in Wildbad 2 Uhr und der Lokalzug 141a ab in Pforzheim 6.40 an Neuenbürg 7.06.

Beim hienach jüge und die Ei ab Wildbad 2 ferner die Später meine Zustimmung ebenso der allgem zug 139 früher Früherlegung ist im Hinblick auf erwünscht, aber durch Fahrgeleg Mitte zwischen dem Schnellzug treffen ja während und 2 Uhr zusam in Pforzheim ein Beförderung ins Was die Fr so hofft man, da entsprechend, in d und begründeten Unter allen Umstä bindung mit dem als eine unabwei Pforzheim Erwerbszweige if ungen und Unter in der Bijoute durch den großen die verhältnismä desselben, nachde ist. Es handelt sog. „Goldschneiß“ abgeliefert, sonde „verlummelt“ we daß diese Unredlic einigermaßen mit sehr einträgliche Glück hatte, nich auf diese Weise Manche aber, un sollen auch der Hände, wie die der Karlsruher haben. In letzter Verhaltungen un vorgekommen, u ganze, aus Vater, Familie festgenom sollen noch bevor um Diebstähle, so Wären die Hehle Stehler nicht so De Berlin, 2 waren, als Fürj Zimmer die De Kaisers aufgestel mit ihnen kurzen fort in den zweite allein wollte ur Die Unterredung keine Zeugen; ät nichts bekannt g nahmen der Kais der König vor e Herbert, Oberst Kommandeur des dem Fürsten ve einige Herren te laant geworden heten über die 7.38 erfolgte. E noch stärker als a war persönlich a die strengste Abj ung woren die Kürassiere, der gesamte militäri mit dem Gener anwesend. Um braufende Hochr das Erschienen Bismarck. Beide Prunkwagen, beg dron Gardefürar deur Oberstlieut gleitete den kai Wagen folgten



Wenn hienach die Späterlegung der Schnellzüge und die Einrichtung des Güterzugs 654 ab Wilddad 2 Uhr für Personenbeförderung, ferner die Späterlegung des Zugs 144 allgemeine Zustimmung finden wird, so besteht hier ebenso der allgemeine Wunsch, daß der Mittagszug 139 früher gelegt werden möge. Diese Früherlegung ist besonders für den Lokalverkehr im Hinblick auf die Ausflügler von Pforzheim erwünscht, aber auch darin begründet, daß dadurch Fahrgelegenheit thalwärts mehr in der Mitte zwischen dem Vormittagszug 137 und dem Schnellzug 141 gegeben würde. Auch treffen ja während der Mittagszeit zwischen 12 und 2 Uhr zusammen 4 Züge von 3 Richtungen in Pforzheim ein, deren Passagiere für raschere Beförderung ins Enzthal gewiß dankbar wären.

Was die Frühzüge 136 und 135 betrifft, so hofft man, daß dieselben der Sommerszeit entsprechend, in der schon wiederholt angeordneten und begründeten Weise früher gelegt werden. Unter allen Umständen halten wir eine frühere Verbindung mit dem Enzthal für die Sommerszeit als eine unabweisbare und gerechte Forderung.

Pforzheim. (Korresp.) Wohl in keinem Erwerbszweige ist die Veruchung zu Veruntreuungen und Unterschlagungen größer als gerade in der Bijouterie. Sie wird hervorgerufen durch den großen Wert des Rohmaterials und die verhältnismäßig sehr leichte Veräußerung desselben, nachdem es in unrechten Besitz gelangt ist. Es handelt sich hier namentlich um die sog. „Goldschnipfel.“ d. h. Abfälle, welche nicht abgeliefert, sondern behalten, eingeschmolzen und „verlämmelt“ werden. Man kann sich denken, daß diese Unredlichkeit, wenn sie systematisch und einigermaßen mit Geschick betrieben wird, eine sehr einträgliche ist, und gar Mancher, der das Glück hatte, nicht erwischt zu werden, hat es auf diese Weise schon zu „Etwas“ gebracht. Manche aber, und das ist ganz in der Ordnung, fallen auch der strafenden Gerechtigkeit in die Hände, wie die vielen „Schnipfelprozesse“ vor der Karlsruher Strafkammer schon bewiesen haben. In letzter Zeit sind hier wieder mehrere Verhaftungen und zwar von gut situierten Leuten vorgekommen, und am Samstag wurde eine ganze, aus Vater, Mutter und Tochter bestehende Familie festgenommen. Weitere Ueberraschungen sollen noch bevorstehen. Es soll sich nicht allein um Diebstähle, sondern auch um Hehlerei handeln. Wären die Hehler nicht, so gäbe es auch der Dieb nicht so viele.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 27. Jan. Im königl. Schlosse waren, als Fürst Bismarck eintraf, im ersten Zimmer die Herren vom Hauptquartier des Kaisers aufgestellt. Fürst Bismarck wechselte mit ihnen kurzen Gruß und begab sich dann sofort in den zweiten Saal, in welchem der Kaiser allein weilte und den Fürsten stehend empfing. Die Unterredung, welche dann stattfand, hatte keine Zeugen; über ihren Inhalt ist bisher auch nichts bekannt geworden. An der Abendtafel nahmen der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Heinrich, der König von Sachsen, Fürst Bismarck, Graf Herbert, Oberstlieutenant Graf Rindowström, Kommandeur des 7. Kürassierregiments, welches dem Fürsten verliehen worden ist, und noch einige Herren teil, deren Namen bisher nicht bekannt geworden sind. — Noch einige Einzelheiten über die Abreise, welche, wie gemeldet, 7.38 erfolgte. Die polizeiliche Absperrung war noch stärker als am Vormittag. Minister Zielen war persönlich auf dem Bahnhofe an und ordnete die strengste Absperrung an. Zur Verabschiedung waren die Abordnung der Halberstädter Kürassiere, der Kommandant von Berlin, das gesamte militärische Hauptquartier des Kaisers mit dem General von Hahnke an der Spitze, anwesend. Um 7 Uhr 28 Min. verländeten brausende Hochrufe von der Volkensbrücke her das Erscheinen des Kaisers und des Fürsten Bismarck. Beide kamen in einem geschlossenen Brunnenwagen, begleitet von einer ganzen Schwadron Gardelürassiere. Der Regimentskommandeur Oberstlieutenant Graf Rindowström begleitete den kaiserlichen Wagen. Im zweiten Wagen folgten Prinz Heinrich und Graf Herbert

Bismarck. Der Kaiser trug seinen großen Militärmantel und stieg den Fürsten leicht beim Hinaussteigen und auf dem Wege zu seinem Salonwagen. Er schüttelte drei oder vier Mal dem Fürsten die Hand, küßte ihm dann beide Wangen. Fürst Bismarck war tief erschüttert. Als er in den Wagen gestiegen war, reichte ihm der Kaiser, der inzwischen einige Worte zu Graf Herbert Bismarck gesprochen, nochmals die Hand. Der Zug setzte sich unter betäubenden Hurrahrufen und dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ in Bewegung. Der Fürst verneigte sich freundlich lächelnd zum Dank. In seiner Begleitung waren die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck und Prof. Schweninger. Der Salonwagen war mit reichen Blumenpenden angefüllt. Der Kaiser verließ unter Hochrufen die Bahnhofshalle.

Berlin, 27. Jan. Fürst Bismarck ist hier gewesen. Er ist empfangen und behandelt worden, wie kaum je ein regierender Fürst. So weit man von äußeren Eindrücken schließen kann, war er auch sehr gerührt. Augenzeugen versichern, die Augen hätten ihm voll Thränen gestanden. Was er mit dem Kaiser gesprochen, ist noch nicht bekannt; ebensowenig was er mit seinem Nachfolger verhandelt. Daß er aber mit Caprivi selbst gesprochen, wird von Leuten, die es wissen können, fest versichert; die übrigen hohen Beamten hat er nicht gesprochen, sie haben aber alle ihre Karten abgegeben. — Die Anordnungen zum Empfang Bismarcks sind mit Umgehung des Hofmarschallamtes bis in die kleinsten Einzelheiten vom Kaiser selbst ausgearbeitet und angeordnet worden. Die beiden ältesten Prinzen hatten Befehl, sich als jüngste Offiziere der Armee beim Fürsten Bismarck als einem Generaloberst der Armee in Uniform zu melden. Als Gastgeschenk verehrte der Kaiser dem Fürsten den Stoff zu einem grauen Militärmantel.

Berlin, 27. Jan. Die Gratulationskur fand heute im Weißen Saale in genau derselben Weise statt, wie am Neujahrstage. Als erster der Defilierenden trat vor den Thron der Reichskanzler Graf v. Caprivi, vom Kaiser mit Händedruck begrüßt. Der Kaiser sprach alsdann mit dem Reichskanzler in sehr huldvoller Weise. Den Kaiser umstanden die Könige von Sachsen und Württemberg, der Großherzog von Toscana, Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Hessen, u. s. w. In der Reihe der inactiven Staatsminister war auch der Graf Herbert Bismarck bei der Gratulationskur anwesend. Als der Kaiser sich heute zur Paroleausgabe nach dem Zeughause begab, brachte ihm die dichtgedrängte Menge begeisterte Hochrufe dar, die sich bei der Rückkehr nach dem Schlosse erneuerten.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser und die Kaiserin beeheten nacheinander den Reichskanzler Grafen Caprivi bei der heutigen Defilécour mit längeren Ansprachen.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser hat anlässlich seines Militärjubiläums u. a. eine Verfügung erlassen, durch welche bestimmte Erleichterungen des Infanteriegepäcks angeordnet werden.

Berlin, 27. Jan. Nach der „Post. Ztg.“ hat Herr v. Floetz, der Präsident des Bundes der Landwirte beim Bekanntwerden der Versöhnung zwischen Kaiser und Bismarck sich sofort nach Friedrichsruh begeben, um den Fürsten vom Besuch in Berlin abzuhalten. Dort angekommen, erhielt er die beruhigende Versicherung, daß Bismarck noch gegen den russischen Handelsvertrag sei und nicht glaube, daß der Kaiser mit ihm über Politik sprechen werde.

Berlin, 28. Jan. König Wilhelm von Württemberg ist heute Nachm. 3.10 vom Anhalter Bahnhof nach Stuttgart zurückgekehrt und trifft Montag früh 8.30 dort ein.

Berlin, 26. Jan. Deutscher Reichstag. Die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien bis zum 31. März wurde debattelos in erster und zweiter Lesung angenommen. Sodann folgt erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Entnahme von 67 Millionen aus dem Invalidenfonds zur Verstärkung des Betriebsfonds des Reiches. Nachdem Staatssekre-

tär v. Posadowsky die Vorlage begründete und mehrere Abgeordnete für die Ueberweisung an eine Kommission plaidiert hatten, wird die Vorlage der Budget-Kommission überwiesen. Hierauf zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. einer Aenderung des Gesetzes über den Unterstühtungswohnstz. Nach kurzer Debatte wird der Gesetzentwurf in der Kommissionsfassung angenommen, desgleichen eine Resolution betr. die Ausdehnung des Gesetzes auf Elsaß-Lothringen. Montag: Erste Lesung des Finanzreformgesetzes.

Berlin, 26. Januar. Das preussische Abgeordnetenhaus setzte seine Debatte über die Interpellation Kröcher fort. Von den Ministern sind Eulenburg, Heyden und v. Berlepsch anwesend. Paasche (nl.) teilt mit, daß der Abg. Krause gestern im Namen der national-liberalen Partei gesprochen hat. Redner wendet sich sodann gegen die Uebertreibungen der Agrarier und warnt dringend vor dem Bimetallismus. Graf Stachwitz (Zentr.) spricht für die Forderungen der Agrarier. Ehlers verteidigt den Regierungsstandpunkt. v. Schalscha sucht die gestrige Rede v. Berlepsch zu widerlegen. Das Haus ist inzwischen infolge der Empfangsfeierlichkeiten für Bismarck fast leer geworden. Dienstag erste Lesung Stat.

Der „Erfinder der Bolapätsprache,“ der bekannte Pfarver Schleyer, ist in Konstanz im Alter von 92 Jahren verschieden.

**Ausland.**

Wien, 28. Jan. Die offizielle Reichswehr meldet: In der Waffenfabrik Steyr werden gegenwärtig neue Modelle von gasdichten Revolvern und automatischen Pistolen gemacht. Mit dem Fünfmillimeter Gewehr fanden in Wien und Steyr Versuche statt, welche einen brillanten Erfolg hatten.

Budapest, 27. Jan. Wie zuverlässig gemeldet wird, sollen von jetzt ab zu sämtlichen Hoffestlichkeiten in Budapest Einladungskarten nur in ungarischer Sprache ausgestellt werden. Die Karten zu dem heutigen Diner am Hofe anlässlich des Geburtstages des deut. Kaisers sind bereits ungarisch abgesetzt.

Rom, 28. Jan. Samstag Abend fand im festlich geschmückten Ränster-Verein die Kaiserfeier statt. Der neue Botschafter Bülow toastete auf König Humbert und Kaiser Wilhelm.

Paris, 26. Jan. In Boulogne bei Paris explodierte eine Dampfmaschine. Mehrere Leute wurden von den Trümmern verschüttet, viele andere wurden verletzt.

Aus Spanien, 25. Jan. Das Räuberunwesen nimmt in Andalusien überhand. Die Regierung hat einen Richter in die bedrohte Gegend gesandt, der die Unterdrückung der Landplage leiten soll.

Aus Rußland, 26. Jan. In Chotin ist eine Judenfamilie von acht Köpfen ermordet und beraubt worden. Der Verbrecher ist verhaftet.

**Telegramme an den Enzthaler.**

Stuttgart, 29. Jan. Man glaubt jetzt in dem in Neckarems Ermordeten einen gewissen Schwinghammer von hier, der ein lieberliches Leben führte und schon mehrmals bestraft war, erkannt zu haben.

Zürich, 29. Jan. Gestern abend zogen nach einer Ansammlung in Auffersthl, worin die sizilianischen Unruhen besprochen wurden, 150 Italiener unter der Führung deutscher, zogen. Unabhängigen, nach dem an der Bahnhofstrasse gelegenen italienischen Konsulat, wo sie eine Demonstration veranstalteten. Sie brachten rote Fahnen an dem Konsulat-Wappen, sowie die Inschrift an, „lutto dei fratelli siziliani“ zu deutsch: „Trauer um die sizilianischen Brüder.“ Die Polizei vertrieb die Ansammlung und verhaftete 15 der Tumultuanten, darunter 4 Unabhängige. Einer der letzteren wurde durch Säbelhiebe schwer verwundet.

Petersburg, 29. Jan. Kaiser Alexander leidet an einem starken Influenza-Anfall mi-



Bronchitis und einer Entzündung des unteren Teils des rechten Lungenflügels. Seine Temperatur betrug in der Nacht vom Samstag auf Sonntag 39,6 Grad.

**Unterhaltender Teufel.**

**In den Höllengrund.**

Novelle von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 21.)

6.

Graf Rede hatte an seine Gutsnachbarn und an die Honoratioren der nahen Kreisstadt Einladungen zu einem Sommerfeste auf Schloß Rothenfeld ergehen lassen. Es war zu Ehren seiner Tochter Elfriede veranstaltet und sollte ihre glückliche Errettung feiern. Dorum durfte nichts unterlassen werden, was dazu beitragen konnte, dem festlichen Tag einen erhöhten Glanz zu verleihen. Hans von Trübschler hatte einige seiner Kameraden einladen müssen, und ihre Uniformen gaben dem heiteren Gesellschaftsbilde ein noch bunteres und vornehmeres Gepräge.

Elfriede selbst, die schon wenige Tage nach jenem verhängnisvollen Vorfall völlig wiederhergestellt gewesen war, hatte auf ihres Vaters Wunsch die Liste der zu ladenden Teilnehmer aufgestellt, und mit einiger Verwunderung hatte Graf Rede darin auch die Namen des Pastors Rohden und seiner Mutter gefunden.

„Was soll uns der Schwarzrock?“ hatte er verdrießlich gefragt. „Ich mag den Menschen nicht sehen, denn sein Gesicht hat jedesmal, wenn er mir begegnet, einen so hochfahrenden und vorwurfsvollen Ausdruck, als sei er im Begriff, irgend eine schwere Anklage gegen mich zu erheben. Er wird uns mit seiner Leichenbittermiene die ganze Fröhlichkeit verderben.“

Aber Elfriede hatte sich wider Erwarten durch diese Einwendungen nicht veranlaßt gesehen, die beiden mißliebigen Personen aus dem Verzeichnis zu streichen. Und es war, um die Einwilligung des Grafen zu erlangen, genügend gewesen, daß sie ihn an die Pflicht der Dankbarkeit erinnerte, welche sie der alten Dame gegenüber zu erfüllen habe.

„Ohne den Sohn können wir sie doch nicht einladen,“ sagte sie, und zögernd fügte sie hinzu: „es ist ja auch wahrscheinlich genug, daß keiner von ihnen kommt.“

Diese letzte Erwartung aber war nicht in Erfüllung gegangen. In einem kurzen höflichen Antwortschreiben hatte Rohden für sich und seine Mutter die Einladung angenommen, und brummend hatte sich der Graf in das Unabhängliche gefügt.

Nun waren alle Vorbereitungen auf das glücklichste vollendet. Schon in den frühen Vormittagsstunden war Wagen auf Wagen an der Rampe des Schlosses vorgefahren, und die Stimmung der vollzählig erschienenen Gäste war um so fröhlicher und festlicher, als der lachende Sonnen einen herrlichen Tag verhieß. Nach einem lustigen Frühstück im Freien hatte man sich in kleinen, zwanglosen Gruppen im Park und im Walde zerstreut, denn erst das Diner, für welches in dem großen, offenen Gartenjaal gedeckt worden war, sollte den Reigen der eigentlichen Festveranstaltungen eröffnen.

In dem zu ebener Erde gelegenen Bibliothekszimmer des Schlosses saß ganz allein ein junger Husarenoffizier. Es war Hans von Trübschler, der Nefte des Hausherrn, und es mußte eine besondere Ursache haben, wenn er, sonst der Fröhlichste und Lebenslustigste von allen, sich freiwillig in die Einsamkeit zurückgezogen hatte. Er hatte irgend ein gleichgültiges Buch aufgeschlagen; aber er dachte nicht daran, hineinzu schauen, so wenig als er fortfuhr, die Zigarre zu rauchen, die er sich bei seinem Eintritt angezündet. Auf seinem hübschen Gesicht lag eine finstere Wolke, und die Falte zwischen den Augenbrauen stand seiner so heiteren und übermütigen Miene sonderbar genug.

Da fiel von außen her ein Schatten in das Gemach und eine sonore Männerstimme klang durch das offene Fenster:

„Wer sich der Einsamkeit ergibt, Ach, der ist bald allein!“

Seit wann ist es Sitte, daß sich ein Offizier S. Majestät dem Dienst der Damen entzieht?“

Es war Graf Trotha, dessen schöner Kopf in der Fensteröffnung sichtbar geworden war. Auch er hatte heute wieder die Uniform angelegt und er sah sieghaft und imponierend aus wie an seinen glücklichsten Tagen. Der andere aber blickte nur flüchtig auf, und seine Stimme klang fast gereizt, als er erwiderte:

„Du siehst, daß mich die Damen nicht vermissen, und es muß in der That viel Ueberfluß an Kavaliere da sein, wenn man selbst Dich zu entbehren vermag!“

„Was für ein Ton ist das, Kamerad?“ fragte Trotha mit einem Ausdruck von Erstaunen, der indessen nicht ganz aufrichtig schien, zurück. „Du scheinst verstimmt, und Du wirst mir gestatten, Dir zur Feststellung der Ursache ein wenig Gesellschaft zu leisten.“

Ohne Rücksicht auf seine Uniform, die bei dem etwas verwegenen Kletterversuch leicht genug hätte Schaden nehmen können, schwang er sich auf die nicht sehr hoch gelegene Fensterbrüstung und von da in das Zimmer. Er säubte mit der Hand seine Beinkleider ab und lehnte sich dann, dem Husaren gegenüber, an den Tisch.

„Erschöpfend gesprochen, Hans, ich freue mich, daß wir heute auf ein paar Minuten mit einander allein sein können. Schon seit einiger Zeit will mir die Miene, welche Du mir gegenüber annimmst, nicht mehr recht gefallen, und in Deinen Worten ist bei dem geringsten Anlaß eine Gereiztheit, die ich nicht verstehe.“

„Um so mehr bin ich erstaunt, daß Du meine Gesellschaft suchst, Trotha! Man pflegt sonst Leuten, die einem nicht gefallen, aus dem Wege zu gehen.“

Auch die Stirn des anderen zog sich ein wenig zusammen, aber er hielt den unbefangenen, halb scherzenden Ton doch immer fest.

„Oho, ist es schon dahin mit uns gekommen, daß Du mir solche Artigkeiten sagst? Hieltest Du es nicht gleich mir für bedeutend verständiger, mich über die eigentlichen Beweggründe Deiner Verstimmung zu unterrichten? Ich denke, es sollte alten Freunden nicht schwer fallen, zur Klarheit und zur Verständigung zu gelangen.“

Hans von Trübschler warf sein Buch auf den Tisch, daß die Blätter flatterten und sprang ungestüm von seinem Stuhl empor.

„Ja, zum Henker, Du hast recht!“ rief er mit er mit einem Aufatmen, als sei er im Begriff, sich von einer schweren Last zu befreien. „Dies Grollen und Verstecken mag für Weiber taugen, aber nicht für Männer und Soldaten. Und einmal muß es doch zur Sprache kommen, wenn wir nicht gleich ersichtlich aneinander geraten sollen. Ich frage Dich auf Deine Ehre, Trotha was hast Du mit meiner Cousine im Sinn?“

(Fortsetzung folgt.)

**Verbrecher-Kolonien.**

(Schluß.)

Untersucht man die Ursachen der Verbrechen, so möchten sich die Menschen fragen, ob der Schöpfer ihnen zur Strafkraft ein Recht gegeben! Da wird sich in 90 Fällen unter 100 herausstellen, daß die Rot den Nächsten zum Verbrecher macht und daß die Rot ein Attribut der Kulturmenscheit ist, künstlich erzeugt durch mangelhafte gesellschaftliche Einrichtungen. Den Beweis dafür liefern die Naturvölker, in denen das Verbrechen nur sporadisch auftritt. Leider wird es denselben aber von den kolonisierenden Kulturmenschen eingepflanzt.

Es giebt zwei Arten von Verbrechern, solche, welche die Natur mit unnatürlichen Trieben gezeugt hat (Erbfehler fälschlich genannt) und solche, welche das Leben durch falsche Erziehung, Verführung oder die Rot hervorbringt.

Die Tugend zu wahren, die Unschuld zu schützen durch vollkommene Unschädlichmachung der Verführer, das ist die Hauptkultur-aufgabe und diese kann nur erfüllt werden,

durch erbarmungslosen Kampf gegen das angeborene Laster, die unverbeßerlichen Mörder, Verleumder, Diebe, Betrüger usw.

Das Radikalmittel zur Unschädlichmachung des Bösewichts ist die Todesstrafe. Inwiefern Gott dem Menschen das Recht gegeben hat, über Tod und Leben zu entscheiden, — bleibt „eine offene Frage“. Aber zweifellos wird jeder ehrliche irdische Richter sein Gewissen entlastet fühlen in der Erkenntnis, daß eine Trennung von den lebensgefährdenden Mitmenschen genügt, nämlich durch Verbannung und Ausweisung in fernen Weltteilen, wo die gütige Natur, unsere Erzeugerin, auch die Besserung bewirken kann. In jenen einsamen, fast unbevölkerten Inseln in den großen Weltmeeren und in anderen Gegenden wird der Naturmenscheit von der Natur eine Zufluchtsstätte für die Ausgestoßenen geboten, als wirkliches Haus der Zukunft, wo in einer reichen tropischen Vegetation die Natur die Verpflegung des Bewohners kostenlos übernimmt, wo die Natur als Zuchthauswächter nicht den Bewegungstrieb ihres Gefangenen unterdrückt, sondern ihn zur Arbeit auf ihrem Boden nötigt. In diesen an gesunder Lebenslust so reichen und herrlichen Stätten, wo der Gefangene im steten Umgange mit der Natur, losgelöst von allen heimischen bösen Kulturverhältnissen, wieder Vertrauen zu sich gewinnt, da kann er auch der Menschheit einst gebessert zurückgegeben werden zu ihrer Ehre und der des Schöpfers.

Daß alles dies möglich ist, beweist die Erfahrung. Die Engländer haben ihre Verbrecher nach Australien deportiert, mit den nötigen Arbeitswerkzeugen ausgerüstet und damit eine Kolonie von Verbrechern geschaffen, die sich aus sich heraus freiwillig ohne Kulturzwang zu einem Kulturstaat entwickelt hat, der dem Mutterlande und seiner verbrecherischen Abstammung alle Ehre macht. England hat durch diese Strafmethode sein Budget nicht nur entlastet, sondern Menschenalter hindurch Vorteile aus der Verbrecherkolonie gezogen. Damit ist der Beweis geliefert worden, wie gerade ohne Vererbung der persönlichen Freiheit schlechte Menschen besserungsfähig sind, und daß da, wo einst Mörder und Spitzhüben sich selbst regierten, heute ihre Nachkommen geachtet und bewundert in ihrer fortschreitenden Kulturarbeit als selbständiger Musterstaat dastehen.

Auch Deutschland sollte in den Weltmeeren und in seinen Kolonien klimatisch gesunde Zuchthäuser einrichten.

Carl Abs hat noch nicht ausgerungen aber der Erfolg ist ihm untreu geworden. Das hat er auch in Dresden erfahren müssen. Der dort am Sonntag abend im Viktoria-Salon erfolgte Entscheidungsringkampf zwischen Abs und dem Griechen Pierri brachte eine große Ueber-taschung, insofern es Pierri wieder alles erwarten gelang, nach etwa 3 Minuten seinen herkulischen Gegner regelrecht zu werfen.

Untertürkheim, 25. Jan. Einen sonderbaren Ausgang, oder vielmehr gar keinen Anfang, nahm letzter Tage eine Hochzeit hier. Während das Brautpaar sich schon zum Ausgang auf das Standesamt rüstete, bestand die Braut mit großem Eigensinn darauf, sie müsse noch einen Brautschleier haben; der Bräutigam wollte aber von einem solchen überflüssigen „Nöbel“ nichts wissen. Es entstand ein heftiger Zank zwischen dem Brautpaar, der damit endete, daß der Bräutigam sich auf und davon machte, um wieder in die Fremde zu gehen. Die zurückgelassene Braut soll aber erklärt haben: „Nieber keinen Mann als keinen Brautschleier.“

Ragold. Die sonderbaren Verkäufe erstrecken sich zur Zeit nicht bloß aufs Vieh, auch andere Verkaufsgegenstände fallen in die Klasse der Romik und Unüberlegtheit. So wurde dieser Tage hier ein Schlitten à Kubikmeter 500 M an einen Reisenden verkauft, wodurch derselbe einen Wert von 200 M erhielt. Ob der Verkauf wirklich perfekt wurde, konnten wir nicht erfahren.

**Anzeige**

Nr. 17.

Ercheint wöchentlich

**Die O...**

werden unter 1892 (Enzhalt) und Altersverf... abgegebenen al 10. Februar d Den 29.

**Revier**

**Steinbe...**

Am Freitag vormitt vergibt das Kanzlei die Be... Mischelkoll vo auf das Klein...

**Revier**

**Die Herstell...**

60 cm hohen... zur Befestigung... ang bei der Si... hangwegs in... wird am... Freitag... morg... auf der Revier... gegeben.

**Revi...**

**Submission...**

Aus Lagen... 3 Rotbuchen... bronnerberg, Fuchslotz, an... Hoffeld und... aus Beden... 1169 St. Na... Notforcken in... 1179 Jm. La... 97 Jm. Säg... Die Angebo... Jehntel-Proje... ausgedrückt, v... Aufschrikt „A... versehen, bis... Donnerstag... vormi... beim Reviera... dem Losverze... formulare be... Die Eröffnu... zur genannten... in Dirfau sta...

**Re...**

**Holz...**

Am Freit... nach...

